

Dominikaner ein und wertet sie sprachgeschichtlich, grammatisch und stilistisch aus. Danach gehört die um 1360 zu Unterrichtszwecken geschriebene Hs. in das Dominikanerinnenkloster Sylo in Schlettstadt, wo sie zu Anfang des 15. Jh. überarbeitet wurde. In ihr wird die Psalmenübersetzung des Züricher Dominikanerlektors Marchwart Biberli (ca. 1265–ca. 1330) überliefert, die zwischen 1306 und 1329 in der Tradition der hieronymianischen wortgetreuen Übersetzung veranstaltet wurde. Biberli wird durch die Übersetzung auch der anderen Bibelteile als eine „der bedeutsamsten Übersetzerpersönlichkeiten des Mittelalters“ (S. 109) erkannt, sein Psalter als „das beste Beispiel dichterischer Interlinearität, das es in der Geschichte der deutschen Psalterübersetzung gibt“ (ebda.). Mag manches in Einzelheiten etwas spekulativ wirken, insgesamt überzeugt die Argumentation, und die Ausgabe ist wegen ihres detaillierten sprach- und liturgiegeschichtlichen sowie historischen Kommentars sehr zu empfehlen. H.S.

Anselm Rosenthal, Die Sequenzen des Bursfelder Missales, *Archiv für Liturgiewissenschaft* 25 (1983) S. 161–168, führt u. a. aus, daß das Bursfelder Missale eine sachkundige Zusammenstellung der ältesten und berühmtesten Werke ma. Sequenzendichtung darstellt. H.Z.

Albert Fries, Die Trinitätssequenz „Profitentes“ und Albertus Magnus, *Archiv für Liturgiewissenschaft* 25 (1983) S. 276–296, stellt eine Untersuchung der Trinitätssequenz an, die erst im 15. Jh. Albertus Magnus zugeschrieben wurde, und weist nach, daß Gedankengut Alberts in die Sequenz eingegangen ist. H.Z.

---

André Galli, Zénon de Vérone dans l'Antiphonaire de Bangor, *Revue Bénédictine* 93 (1983) S. 293–301, weist zwei Exzerpte aus den Bischof Zeno von Verona († vor 380) zugeschriebenen Predigten 22 und 26 in dem Antiphonar von Bangor (680/91) nach. Wie und wann sie in das Antiphonar gelangt sind, kann der Vf. nicht klären. D.J.

John Van Engen, Rupert of Deutz and William of Saint-Thierry, *Revue Bénédictine* 93 (1983) S. 327–336, widmet sich vornehmlich chronologischen Fragen: den Brief Wilhelms von S. Thierry an Rupert von Deutz, der dem Werk Wilhelms *De sacramento altaris* vorangestellt ist, datiert der Vf. auf die Zeit kurz nach der Fertigstellung des *Liber de divinis officiis* Ruperts (1112), während er den Traktat *De sacramento altaris* in den Jahren 1122/23 entstanden sieht. D.J.

Guillaume de Saint-Thierry, *La lettera d'oro*, a cura di Claudio Leonardi, traduzione di Clotilde Piacentini e Riccardo Scarcia, Firenze 1983, Sansoni Editore, 262 S., Lit. 24 000. – Die vorliegende Ausgabe eröffnet einem breiten Leserkreis den Zugang zu einem wichtigen Dokument der ma. Spiritualität: dem Brief Wilhelms von St. Thierry († 1148) an die Brüder der 1132 gegründeten Kartause von Mont-Dieu, der seines spirituellen Gehalts wegen bald der „Goldene“ genannt wurde, samt dem Widmungsbrief, in dem Wilhelm selbst ein Verzeichnis seiner Werke liefert. Der Text wird zweisprachig dargeboten: lateinisch nach der Ausgabe von J.-M. Déchanet in den *Sources chrétiennes* 223 (1975) und in italie-